

Von ihnen geht ein feuriger Zauber aus: die Walliser Eringer.



Liebeserklärung an die Kuh

Rinder sind grosse, schöne Tiere. Werner Lampert hat ihnen ein grossartiges und informatives Buch gewidmet: Eine Hommage auf die Kühe dieser Welt in Text und Bildern. VON PETRA STÖHR

Das im Südsudan lebende Volk der Schilluk glaubt, dass der Mensch von der Kuh abstammt. Auch bei den sudanesischen Fulbes steht die Kuh zuoberst: Ihr Gott Geno schuf die Welt aus einem Tropfen Milch der Urkuh «Itoori» und damit zuerst die Kuh, danach den Menschen. In Afrika hätten Rinder nicht nur eine wirtschaftliche Bedeutung, schreibt Werner Lampert in seinem Buch «Die Kuh – eine Hommage», sondern auch einen hohen religiösen, kulturellen und gesellschaftlichen Stellenwert.

Die beiden Kapitel zu Ost- und Westafrika zeigen auf, dass auf dem Kontinent die unterschiedlichsten Rinderrassen leben. Sie sind gross oder klein, gescheckt oder einfarbig, mal weiss oder grau, mal braun oder fast schwarz. Doch alle haben sie aussergewöhnliche Hörner, die der ganze Stolz ihrer Besitzer sind, wie Lampert auf seinen Reisen erfahren hat. So zitiert er einen äthiopischen Hirten mit dem Satz: «Ein Rind ohne Hörner ist wie eine schöne Frau ohne Haare.»

Der österreichische Bio-Pionier und Nachhaltigkeitsexperte Lampert ist für sein Buch nicht nur zur Wiege der Menschheit gereist, sondern auch in den Fernen Osten, nach Südostasien, von der Südspitze Südamerikas bis

in den hohen Norden Nordamerikas und quer durch Europa. Von ihren Touren mitgebracht haben Lampert und seine Fotografen beeindruckende Bilder, Kartenmaterial, unzählige historische Details, Informationen zu Abstammung, zu Lebensräumen und zum Charakter der Rinderrassen sowie Anekdoten aus dem Alltag der Menschen mit den Tieren.

Mit dem Rind die Welt erobert

In 16 Kapiteln geht Lampert dem besonderen Band zwischen Mensch und Rind nach. Er zeigt auf, dass die Geschichte des Hausrinds untrennbar ist von der Historie der Menschheit: «Rinder halfen uns zu Freiheit und zur Erschliessung von Gebieten.» So zeichnet er die Wanderschaft der alemannischen Volksgruppe der Walsen nach, die seit dem 11. Jahrhundert vom Wallis aus ins Aostatal und bis nach Tirol zog und ihre hervorragenden Rinder mitnahm – die Vorfahren der Eringer und Evolèner. Auch von diesen ursprünglichen Schweizer Rassen ist Lampert begeistert. Er rühmt den «feurigen Zauber» der Eringer und schwärmt vom Evolèner als «das perfekteste Rind in den Alpen».

Nicht nur den Walsen ermöglichten die Tiere, in klimatisch und vegetativ extreme

Gegenden vorzustossen, sondern auch anderen Völkern – etwa in die Halbwüsten und Steppen Zentralasiens, in die Sahelzone, in den Himalaja und in den sibirischen Permafrost. Selbst die Spanier verzichteten auf ihren Eroberungszügen nicht auf ihre Tiere, die sie mit Milch und Fleisch versorgten. Seine Wurzeln auf der Iberischen Halbinsel hat etwa das «Texas Longhorn», heute Inbegriff der amerikanischen Cowboy-Kultur.

Lampert ist unverkennbar ein Rinder-Fan. In seinen über 100 liebevoll geschriebenen Porträts stellt er auch hierzulande kaum bekannte Rassen vor wie das Mithun aus Bhutan, das Ankole aus Uganda oder das Tschirikow aus Alaska. Das opulente Buch ist eine wahre Fundgrube für Kuh-Liebhaber.



Werner Lampert:
«Die Kuh – eine Hommage»,
480 Seiten, Verlag:
teNeues, ISBN:
978-3-96171-178-9,
ca. Fr. 67.–